

THEMA DER WOCHE

VON MANFRED HITZEROTH



Signale der Hoffnung

Die Forschung mit gesellschaftlicher Relevanz hat am Fachbereich Medizin der Uni Marburg eine lange Tradition. Prominentestes Beispiel dafür war vor mehr als 100 Jahren der Medizin-Nobelpreisträger Emil von Behring, der als Marburger Professor mit dem Geld des Nobelpreises eine Pharmafirma mit dem Schwerpunkt auf überlebenswichtige Impfstoffe gründete. Die Nachfolgefirmen dieses „Start-up“-Unternehmens haben noch heute Bestand. Aber auch grundlegende Forschungsvorhaben von Marburger Virologen oder Krebsforschern tragen seitdem immer wieder mit dazu bei, Menschen vor dem Tod zu retten oder den Alltag von Patienten viel erträglicher zu gestalten.

Nahtlos an eine lange Reihe von Leuchtturm-Projekten knüpft auch das von Kardiologen Professor Bernhard Schieffer initiierte Projekt, das die Versorgung von Long-Covid-Patienten verbessern soll. Anfang dieser Woche kam der Förderbescheid aus dem Gesundheitsministerium in Höhe von 3,8 Millionen Euro. Es ist ein Akt der Wertschätzung der Bundespolitik für die wertvolle Marburger Expertise, die schon kurz nach dem Aufkommen der Coronapandemie erarbeitet wurde. Wenn alles gut läuft, dann werden in den kommenden Jahren auch noch weitere Finanzierungen folgen. Damit trägt auch die „Postcovid“-Forschung weiter dazu bei, die Sichtbarkeit der Uni Marburg und des Klinikums zu steigern. Und noch wichtiger: Sie sendet Signale der Hoffnung für diejenigen, die immer noch schwer mit den Nachwehen einer Corona-Erkrankung zu kämpfen haben.

Humor hält Hugo fit

Marburger Hugo Linus Diehl wird heute 100 Jahre alt / Seit fast 74 Jahren mit Annemarie verheiratet

VON NADINE WEIGEL

MARBURG. Sie haben noch immer viel zu lachen. Wenn Hugo Linus Diehl am heutigen Samstag seinen 100. Geburtstag feiert, ist seine Ehefrau Annemarie an seiner Seite. Seit fast 74 Jahren sind die beiden verheiratet. „Die hält mich auf Trab“, sagt Hugo Diehl und lacht. Der gebürtige Erfurter sitzt am Tisch in der gemütlichen Stube in der Marbach und erntet von seiner Ehefrau einen rügenden Blick. Die beiden kabbeln sich gerne. „Ja, bei uns wird viel gelacht, wenn es denn was zu lachen gibt“, sagt die 94-Jährige augenzwinkernd.

Dass es an diesem winterlichen Morgen etwas zu lachen gibt, dafür sorgt ihr Mann. Er steht auf, geht mit kleinen, vorsichtigen, aber bestimmten Schritten ins Wohnzimmer, wo ein Holzschrein im Kamin lodert. Er kommt mit einer Karte zurück. Darauf zu sehen sind Waldorf und Statler – die beiden grantigen Alten aus der Muppetshow.

„Oben fit und unten dicht, mehr wünsch ich mir für's Alter nicht“, liest Hugo Diehl vor und lacht verschmitzt. Über die lustige Karte, die er zum 92. Geburtstag von seinem ehemaligen Kollegen Kurt bekommen hat, kann er sich noch heute beäffeln.

Ohne Stock und Rollator unterwegs

Der Jubilar ist dankbar, dass der Wunsch von der Karte auch jetzt im hohen Alter noch zutrifft. Klar gibt es das ein oder andere Zipperlein, aber im Großen und Ganzen sind er und seine Frau noch unheimlich fit. Der 100-Jährige braucht noch nicht einmal einen Stock oder gar einen Rollator. „Bis da oben zum Berg schaffe ich noch, aber dann schimpft meine Frau“, erzählt er.

Er ist sich sicher: Dass er noch so fit ist, hat bestimmt etwas mit seinem Beruf zu tun. Sein Leben lang war Hugo Linus Diehl bei der Post. „Zwei



Hugo Linus Diehl wird am 1. Februar 2025 100 Jahre alt. Seit fast 74 Jahren ist er mit seiner Frau Annemarie verheiratet.

FOTO: NADINE WEIGEL

Zustellungen am Tag mussten wir machen. Das waren ganz schöne Touren. Und das alles zu Fuß. Sogar hoch bis zum Spiegelslusturm. Da brauch-



Code scannen und das Video dazu auf dem Handy ansehen

te ich sonst keinen Sport mehr machen“, erinnert er sich.

Im zarten Alter von 14 Jahren hat er bei der Post angefangen, bis er im Alter von 19 Jahren eingezogen wurde. „Weil ich bei der Post war, wollten die, dass ich Melder werde.“ Der Zweite Weltkrieg war eine schreckliche Erfahrung für den Marburger. Noch heute lässt ihn die Erinnerung nicht los. „Je älter ich werde,

desto öfter muss ich daran denken“, sagt er und wird ernst. Hunger, Kälte, schreckliches Leid hat er erlebt.

„Ich habe gesehen, wie sich Männer selbst massakriert haben. Ich bin froh, dass ich überlebt habe“, sagt er. Hugo Diehl kam in Kriegsgefangenschaft. Er wurde in Italien gefangen genommen und in die USA gebracht. 22 Tage auf hoher See. „Da habe ich mich seit

Jahren erstmal wieder richtig satt gegessen“, erzählt er versonnen.

Nach Ende des Krieges kehrt er zurück. Arbeitet erst in Frankfurt, dann in Marburg wieder als Postler. In der Bahnhofstraße treffen sich Annemarie – damals noch Blume und deshalb gern „Blümchen“ genannt – und Hugo Diehl zufällig. „Mir hat er gleich gut gefallen“, erinnert sich die heute 94-Jährige.

Reiselustig bis ins hohe Alter

Sie heiraten und fahren in den Flitterwochen ins Allgäu. Damit ist eine Reiselust bei beiden entfacht, die sie ihr Leben lang nicht loslässt. In manchen Jahren fahren sie sieben oder acht Mal weg. Immer mit dem Reisebus. Immer so drei Tage. Sie haben viel von der Welt gesehen. Frankreich, Holland, Belgien, aber vor allem Italien hat es den beiden angetan. Dutzende Male waren sie am Gardasee. Limone ist ihr Herzensort. Ein braunes Fotoalbum hält die Erinnerungen zusammen. Viele Schwarz-Weiß-Fotografien zeugen von einem langen glücklichen Leben zweier reiselustiger Menschen. Sie sind dankbar, dass sie so alt werden durften und sich noch immer haben. Dass sie es so lang miteinander ausgehalten haben – dafür habe er den „Hosenband-Orden verdient“, feixt Hugo Diehl und lacht. Die

beiden sind dankbar, dass sie zusammen mit Tochter und Schwiegersohn leben können. Dankbar genauso für die andere Tochter und die Enkelin, die mittlerweile in Karlsruhe lebt.

Wenn sie alle an diesem Samstag zur großen Feier nach Cappel ins Gasthaus Carle kommen, wird gemeinsam gefeiert – und ganz sicher viel gelacht.



Wenn das Feuer die Existenz vernichtet

Familie M. hat bei einem Wohnungsbrand alles verloren / Stadt und Nachbarschaft unterstützen

VON PATRICK ROBINSON

MARBURG. Ali M. steht vor den verkohlten Überresten seines Wohnhauses. Am Dienstagmorgen, 28. Januar, ist das Einfamilienhaus am Richtsberg völlig ausgebrannt. Ein Bauzaun sperrt das Gelände ab, das Gebäude ist nach dem Brand einsturzgefährdet.

Jahrelang am Haus gearbeitet

Jahrelang hat M. an dem Haus gearbeitet, hat Geld, Zeit und Kraft hineingesteckt, um ein Zuhause zu schaffen, für sich, seine Frau und seine sechs Kinder. Jetzt ist davon nur noch eine Ruine übrig. Verletzt wurde glücklicherweise niemand. Doch die Familie steht nicht allein da, die Stadt Marburg hat eine neue Wohnung organisiert und Michaela Peters, zweite Vorsitzende des TV 1965 Marburg, hat mit tatkräftiger Unterstützung der Sparkasse Marburg-Biedenkopf ein Spendenkonto für Familie M. einrichten können. „Früh morgens hat das Piepen



Das Haus von Familie M. ist nach dem Brand einsturzgefährdet. Stadt und Nachbarschaft bemühen sich, damit die Familie schnell wieder auf die Beine kommt.

FOTO: THORSTEN RICHTER

des Rauchmelders meine Frau geweckt“, berichtet M. „Unser Schlafzimmer ist im Erdgeschoss, ich bin die Treppe rauf und da schlugen mir schon die Flammen ent-

gegen.“ Schnell habe er die Kinder gepackt und sei raus auf die Straße, erzählt er weiter. Dann wollte er nochmal rein, Wertsachen retten. Doch der Rauch war zu stark. „Ich

konnte nicht mehr atmen, musste dann so raus“, sagt M. und zeigt, wie er aus dem Gebäude robbte. M. ist glimpflich davongekommen, er wurde wegen einer leichten Rauch-

vergiftung im Uniklinikum behandelt, durfte es aber nach wenigen Stunden wieder verlassen. Die Familie kam, nachdem sie den Flammen entkommen war, zunächst bei Nachbarn unter.

„Die hatten ja nichts außer ihren Schlafanzügen an, selbst die Kinder standen barfuß auf der Straße“, erzählt die Nachbarin, die Familie M. bei sich aufgenommen hatte. „Wir haben dann erstmal für die Kinder Märchen im Fernsehen eingeschaltet und für die Erwachsenen Kaffee gekocht“, sagt ihr Ehemann.

„Großartiger Zusammenhalt“

Familie M. kam danach bei Verwandten in Marburg unter. Doch da musste Familie M. nur zeitweise wohnen. Wie die OP berichtete, ist die Hilfsbereitschaft in der Nachbarschaft und vonseiten der Stadt groß. Die Stadt setzte sich unmittelbar nach dem Vorfall für eine Unterkunft sowie Kleidung für Familie M. ein. „Wir sind sehr froh, mit welchem

außergewöhnlichen Engagement sich auch die Zivilgesellschaft, vor allem die Nachbarschaft für die Familie einsetzt. Dieser großartige Zusammenhalt in der Not zeichnet die Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt besonders aus“, sagt Oberbürgermeister Dr. Thomas Spies.

Zwei dieser engagierten Nachbarn sind Michaela und Michael Peters. „Wenn man helfen kann, dann macht man das immer“, sagt Michaela Peters. Sie und ihr Mann engagieren sich ehrenamtlich, da war es für sie klar, dass sie helfen. „Wenn ich so nah dran bin, kann ich das anstoßen“, sagt sie.

Zusammen mit der Sparkasse Marburg-Biedenkopf habe sie mit Hochdruck daran gearbeitet, um ein Spendenkonto für Familie M. einzurichten.

• Nähere Infos wie die Bankverbindung können Spenderinnen und Spender bei Familie Peters unter der E-Mail Adresse michi.habeth@gmx.de erhalten.